

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0250

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

die Thiere hätten auch solche niederträchtige Worte vor Jupitern gebraucht, wer verband denn den Dichter, das Größte aus ihrem Vortrage zu erzählen? Die Rede des Jupiters selbst ist von der Sprache gemeiner Leute so wenig in dieser Fabel unterschieden, daß dieses der kräftigste Grund wäre, den Ausdruck der Thiere zu entschuldigen. Es mußte ja die Götter-Sprache doch in ihrer gehörigen Verhältnis von der Thier-Sprache sich entfernen. Da nun der Dichter seinen Jupiter in einem so tiefen Tone anfangen läßt, so mußte er jener Töne auch darnach stimmen. Und die Scharfsinnigkeit des Dichters erblicket daraus am besten, daß er die Thiere so tief sinken läßt, um dadurch den Gott gedührend zu erheben. à 45 Kr.

Die Fortsetzung folgt künftig.

Folgendes ist von B... eingelangt:

Ode.

Wer mit ehrgeizigem Haß sich wider Brüder bewaffnet,
Den spart sein strenges Geschick auf einen
höheren Jörn;
Den schreckt kein langsamer Tod, kein
schmählich Folter-Gerüste,
Noch der unsterbliche Fluch, den ihm die
Nachwelt bewahrt.
Er winkt mit trübendem Blick den feilen
durstigen Rotten,
Die bald ein zweyter Verracht zu seinen Hen-
kern zehrt:
Er lockt den Vöbel zum Raub von Blut-
befreundeten Leichen,
Und reizt mit Dolchen die Brust, die unvor-
sichtig ihn nährt:
Sein Arm zu Thaten gerüst schon nicht
der festlichen Tempel,
Schont nicht des heiligen Haupt's das Huld
und Majestät krönt.
Doch wachet über uns still in seinen Him-
meln ein König,
Und schlägt die Freveler in Staub mit dem
allmächtigen Bliz.

Durch ihn erhebt sich ein Staat, durch
seine Leitung geschützt.
Von den Befehlen behercht, und in der Et-
nigkeit stark.

Er wächst in reife Gestalt, und seyret
keine Triumphe,
Als die sein ruhiges Volk mit freyem Jauch-
zen belohnt.

So steht ein ewiger Fels, in unbetrachte-
ten Alpen,
An dem der heiße Mittag hoch über Thä-
lern ruht.

Er beut die sichere Stien der Aufruhr feu-
rigen Wetter;
Die mit vergeblicher Wuth sich in sich selb-
sten verkehrt.

Ihn sieht der folgende Tag, den keine Ne-
bel verdunkeln,
In unveränderter Bracht, auf festen Fels-
lern stehn.

Hamburg. Hieselbst ist auf zwey Bogen
in Quarto sehr sauber gedruckt worden: Poe-
tisches Sendschreiben an Georg Dan-
din, aus dem Französischen der Epitres
diverses. 1749. Der Herr Uebersetzer hat
sehr wohl gethan, daß er unter den un-
gleichlichen Französischen Briefen eben diesen
Vten des ersten Bandes erwählet hat, wel-
cher von der Geduld der sogenannten guten
Männer handelt. Wir leben in einer Zeit,
da man diesen Vunct nicht zu ofte vortragen
und ausführen kan. Im ganzen H. Röm.
Reiche und auch in unserm lieben Vater-
lande

Ist wohl nicht eine einzge Stadt,
Die nicht verschiedne Dandins hat.

Der Unterscheid besteht oft bloß nur in dem
Vornahmen, unterdessen bleibt doch die Sa-
che einerley, der gedultige Mann mag Georg
oder Urian, oder Sylvester, oder Con-
rad Dandin heißen. Derjenige, den seine
Frau dergestalt unter der Fuchtel hält, daß
er, wenn sie erzürnet ist, es nicht wagen
darf, zu ihr ins Bette zu gehen, sondern oft
die halbe Nacht vor seiner Haus-Thüre den
Nacht

Nacht-Wächter abgeben muß, ist der nicht ein natürlicher Dandin? Wer nicht das Herze hat, daß er ohne Einwilligung seiner Haus-Ehre, dasjenige, was er schuldig ist, bezahlt, wenn er das Geld deswegen auch schon abgezahlet in Händen hält, ist der nicht ein leidhafter Dandin? Wer von seiner geliebten Hälfte so knapp am Gelde gehalten wird, daß er selbst in Gesellschaft sagen muß, er trage beständig einen falschen alten Thaler bey sich, damit ihn nur, nach dem vöbelhaften Sprüchworte, die Hunde nicht anfeuchten; ist der nicht ein vollkommener Dandin? Und wie leichte wäre es, einen solchen gedultigen Patron hier und da und allerwegen zu finden? Die Deutschen Verse sind stießend und angenehm zu lesen. Es ist nach Standes-Gebühr allen und jeden wohlmeinentlich zu ratben, daß sie sich dieses Sendschreiben anschaffen. Diejenigen, welche darinnen getroffen sind, werden in ihrem Jammer und Elende nicht wenig Trost, und die übrigen eben so viel Vergnügen bey Durchlesung desselben finden.

Von dem Werth der Uebersetzung kan ein jeder urtheilen, da wir den Anfang hieher setzen:

Ne vous plaignez pas tant, ami George
Dandin,
Tout Epoux, qui murmure, augmente
son chagrin:
Plus il laisse entrevoir qu'il souffre le
martyre,
Plus aux Railleurs du tems il fournit de
quoi rire?
Quiconque a mal choisi son ingrater
Moitié,
Nous semble par-là même indigne de
pitié.

Beklagt euch nicht zu sehr, mein Freund
Georg Dandin,
Daß ihr, dem Farren gleich, im Ehe-
Joch müßt ziehn.

Jedweder Mann, der murret, macht seinen
Harin noch größer,
Und brummt er Tag und Nacht, so wird
sein Leid nicht besser,
Je mehr er merken läßt, daß seine Hälfte
ihn plagt,
Je mehr wird ihm zur Vein von Spöttern
vorgesagt.
Wer ein undantbar Weib aus schlechter
Wahl bekommen,
Hat sich dadurch den Werth des Mitleids
selbst benommen. u.

Ist zu haben um 6 kr.

Halle. Bey Joh. Just. Gebauern sind auf 45. Seiten abgedruckt worden: Sigm. Jacob Baumgartens Nachrichten von einigen schätzbaren Handschriften der zahlreichen Bibliothek des weyland hochberühmten Kanzlers von Ludewig, die zum Verkauf noch vorräthig sind. Se. Magnif. der Herr Pro-Rector handeln hierinnen nur von den ansehnlichsten und vorzüglichsten Manuscripten, welche nebst den übrigen noch vorräthigen durch öffentliche Auction an den Meistbietenden überlassen werden sollen. Wir finden unter andern in dieser kleinen Schrift beträchtliche Anmerkungen von der sogenannten Chronica Mariniana der Päbste bis auf Nicol. IV., dem Leben Caroli M. in Französischer Sprache, Gautieri rebus gestis Artusii regis Britannia, den Statuten der Stadt Halle d. a. 1428. Guidonis Catalogo Pontif. rom., Perault de regimine Principum, dem codice LL. Gothicarum, von H. Bouhit de Britannia, vom calendario perpetuo rom-germ., von der fürtrefflichen Sammlung verschiedener Geschicht-Bücher, die in dem Ludewigischen Catalogo No. 488. unter der Rubric Lamperti Hirsgavenis Chronica angezeigt ist, und vielen andern, die es wohl verdienen, für einen anständigen Werth in solche Hände geliefert zu werden, die sie zum Vortheile der Gelehrsamkeit zu brauchen im Stande sind.

Hannover.